



DER TRAFU

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 39 9. Oktober 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Hohe Auszeichnungen für unsere TROjaner

In Vorbereitung des Nationalfeiertages der DDR empfangen viele TROjaner für ihre hervorragenden Leistungen zur Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik hohe Auszeichnungen. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Erfolg.

Nationalpreis für GSAS-Kollektiv

Für die Entwicklung und die Überleitung des gasisolierten Schaltanlagen-systems GSAS 123 kV in die Produktion wurde einem Kollektiv unseres Werkes für seinen ausschlaggebenden Anteil an der Schaffung der grundlegenden Entwicklungskonzeption für das Erzeugnis, für seine Fertigung und für die praktische Einführung der Anlage in die Produktion der **Nationalpreis für Wissenschaft und Technik I. Klasse** verliehen. Es sicherte durch Zusammenarbeit mit Projektanten und Bauarbeitern bereits im Entwicklungsstadium

die Errichtung erster Um-spannwerke mit gasisolierten Schaltanlagen. Diesem Kollektiv gehören an:

Heinz Axin, Brigadier in Sab

Werner Hartwig, Meister der Versuchswerkstatt

Walter Hojdem, Leiter der Konstruktion Schalterbau

Günter Mensching, Gruppenleiter für technologische Entwicklung

Dr. Otmar Müller, Themenleiter für die Entwicklung von GSAS

Heinz Philipp, Betriebsleiter, Kessel- und Behälterbau

Nationalpreis für Lok-Neuentwicklung

Für die Neuentwicklung einer Elektrolok wurde der Kollege **Wolfgang Zürich**, Leiter der Konstruktion Trafobau,

mit einem Kollektiv des VEB LEW Hennigsdorf mit dem **Nationalpreis für Wissenschaft und Technik** ausgezeichnet.

Vaterländischer Verdienstorden

Am 3. Oktober wurde der Arbeiterveteran Genosse **Kurt Rudolf** mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze geehrt. Genosse **Kurt**

Rudolf war bis zum Sommer 1978 in unserem Werk tätig und langjähriges Mitglied der zentralen Parteileitung.

Verdienter Aktivist

Für ihre langjährige Arbeit als verantwortlicher Redakteur unserer Betriebszeitung zeichnete der Oberbürgermeister der Hauptstadt

der DDR, Berlin, Erhard **Krack**, Genossin **Ruth Meisegeier** als „Verdienter Aktivist“ aus.

Eintragung in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR

Anlässlich des 29. Jahrestages der Gründung der DDR würdigte die Bezirksleitung Berlin der SED die beispielhaften Leistungen vieler einzelner Persönlichkeiten und von Werkkollektiven im sozialistischen Wettbewerb zum 30. Jahrestag unserer Repu-

blik mit der Eintragung in das Ehrenbuch der Hauptstadt der DDR, Berlin.

Unter den auf diese Weise Ausgezeichneten befinden sich der Brigadier des Stufenschalterbaues **Bernhard Thomas** sowie unser gesamtes Werkkollektiv.



An der Spitze der Kampfgruppeneinheiten defilierten Kämpfer mit den roten Fahnen der internationalen Arbeiterbewegung. Ihnen folgten Hundertschaften aus allen Teilen unserer Republik, die die revolutionären Traditionen der proletarischen Wehrorganisation fortsetzen.

Die Leistungen unserer Kämpfer gewürdigt

Festliches Essen für die Kämpfer nach dem Kampfpappell der Arbeiterbataillone / Auszeichnungen für hohe Verdienste

Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse werden auch künftig ihre Aufgaben beim zuverlässigen Schutz der sozialistischen Errungenschaften mit hohem Verantwortungsbewusstsein erfüllen. Diese Entschlossenheit bekundeten am 30. September die zehntausend Teilnehmer des bisher größten Kampfpappells in der 25jährigen Geschichte der bewaffneten Arbeiterbataillone der DDR in der Karl-Marx-Allee (unser Foto).

Nach dem Aufmarsch trafen sich die Genossen unserer Hundertschaften im Speiseraum zu einem festlichen Essen, Dank und Anerkennung noch einmal für alle Kämpfer, für ihre Leistungen, die sie während der Ausbildung vollbringen.

Alle Kämpfer erhielten ein Buch, dessen Widmung die Unterschriften des Werkdirektors, BGL-Vorsitzenden- und Parteisekretärs trägt.

Mit der **Treuemedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in Gold** wurden für ihre 20jährige Zugehörigkeit ausgezeichnet: Genosse Gerhard Zühlke Genosse Werner Stahlberg Genosse Manfred Walk

Die **Treuemedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in Silber** für ihre 15jährige Zugehörigkeit erhielten:

Genosse Wolfgang Kühn Genosse Hans Knöschke

Die **Treuemedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in Bronze** für 10jährige Zugehörigkeit wurde verliehen an:

Genosse Wolfgang Tietz Genosse Stephan Löffler Genosse Helmut Pohl Genosse Karl-Heinz One-

seit Genosse Klaus Gaffke

Darüber hinaus gab es eine Reihe innerbetrieblicher Auszeichnungen. So wurden die Genossen Jürgen Preßler, Wolfgang Krause, Lothar Bressau und Jürgen Salminkeit als „Ak-

tivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt.

Genosse Wolfgang Haak erhielt eine Reise in die Sowjetunion. Geldprämien gingen an die Kämpfer Siegfried Kaiser, Werner Kronberg, Wolfgang Loose, Wolfgang Bruchmann, Rüdiger Caspari, Ernst Günter Dietz, Peter Kindel, Helmut Zeh, Hans Engelhardt, Manfred Baugan, Lutz Franke und Günter Tucholski.

Den staatlichen Leitern Heinz Philipp und Kurt Röske wurde mit einer Geldprämie für das aktive Eintreten für die Belange der Kampfgruppen gedankt.

Die Genossen, die bereits seit 25 Jahren der Kampfgruppe angehören, erhalten ihre Auszeichnungen auf zentralen Veranstaltungen. Wir berichten zu einem späteren Zeitpunkt darüber.

Allen Ausgezeichneten gratulieren wir recht herzlich und wünschen weiterhin viel Erfolg.

Camp David – kein Schritt zum Frieden im Nahen Osten

Kurz berichtet

Mein Standpunkt



Zu sogenannten Friedensverhandlungen über eine Regelung im Nahen Osten trafen sich in Camp David der USA-Präsident Carter, der israelische Ministerpräsident Begin und der ägyptische Präsident Sadat.

Dieses Treffen war ein weiterer Schritt des ägyptischen Präsidenten nach dem Israel-Besuch, die arabische Einheit zu spalten und einen dauerhaften Frieden im Rahmen der Genfer Konferenz mit Beteiligung aller von Israel okkupierten Länder sowie der PLO und der Sowjetunion zu untergraben. Die geeigneten Partner hatte er ja gefunden. Diese Verhandlungen in Camp David dienten ausschließlich den politischen Interessen der USA und Israels, verhindern eine gerechte Lösung der

eigentlichen Probleme im Nahen Osten und gefährden dadurch den Frieden der ganzen Welt.

Betrachten wir die Ergebnisse von Camp David, müssen wir feststellen, daß die USA und Israel eine eigene Auffassung und Deutung des Wortes Frieden für sich in Anspruch nehmen. Das ist jedoch nicht der Frieden, den die arabischen Völker brauchen. Die wirklichen Probleme wurden nicht erwähnt:

- das Kernproblem, die palästinensische Frage, das drei Kriege zur Folge hatte, wurde nicht gelöst

- Anerkennung des palästinensischen nationalen, legitimen Rechts, einen eigenen Staat zu gründen

- Anerkennung der PLO

als einzige Repräsentantin des palästinensischen Volkes – Durchsetzung der UNO-Resolutionen 242 und 338 (Abzug der israelischen Armee aus den gesamten besetzten arabischen Gebieten – Westgebiete von Jordanien, Gazastreifen, syrische Golan-Höhen und die gesamte Sinai-Halbinsel)

Solange diese Fragen nicht gelöst werden, wird es keinen dauerhaften Frieden im Nahen Osten geben. Deshalb ist die Zusammenarbeit und die Vertiefung der Beziehungen der progressiven arabischen Kräfte mit der Sowjetunion und der sozialistischen Staatengemeinschaft ein entscheidender Faktor, um einen dauerhaften Frieden zu erreichen.

Salama el Khatib
Werkzeugtechnologie

Jeden Sonntag Meilenlauf

Wohnen Sie, liebe TRO-janer, im Allende-Viertel oder in dessen näherer Umgebung, sollten Sie unbedingt die Möglichkeit eines sonn-täglichen Meilenlaufes nutzen. Treffpunkt ist immer um 10 Uhr im Müggelschloßchenweg rund 200 Meter hinter dem Krankenhaus. Anleitung zum Meilenlauf gibt ein erfahrener Alterssportler.

Artur Stollé

Literatur für Abgeordnete

Mit Fragen der komplexen Entwicklung der Territorien beschäftigen sich drei Broschüren, die kürzlich im Staatsverlag in der Schriftenreihe „Der sozialistische Staat – Theorie – Leitung – Planung“ erschienen sind. Einen Gesamtüberblick über die Hauptaufgaben der örtlichen Volksvertretungen und ihrer Organe bei der komplexen Leitung der ökonomischen und sozialen Prozesse im Territorium gibt die Broschüre von Michael Benjamin und Gerhard Schulze „Entwicklung des Territoriums als komplexe Aufgabe“ zum Preis von 1,50 Mark.

Des weiteren erschienen von Hans Zienert „Sozialistische Demokratie und Wirtschaftsleitung“ zum Preis von 1,80 Mark und von Reiner Stähr „Hygiene in Städten und Gemeinden“, ebenfalls zum Preis von 1,80 Mark.

Für Ordnung und Sicherheit

Über 2200 Brigaden, 95 Bereiche, Abteilungen bzw. Betriebsteile und 61 Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front kämpfen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs sowie im Wettbewerb „Schöner unsere Hauptstadt Berlin – mach mit“ um die Anerkennung als „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“.

Im 1. Halbjahr erhielten in unserem Stadtbezirk 1098 Kollektive durch die Leitung ihrer Betriebe diese Anerkennung. 18 größere Bereiche und 16 WBA wurden durch den Rat des Stadtbezirkes ausgezeichnet, darunter befand sich auch der B-Bereich unseres Werkes.

Für Kinderreiche

Von 1971 bis 1978 erhielten 306 kinderreiche Familien in Köpenick größeren Wohnraum, davon 102 Neubauwohnungen. Darüber hinaus konnten für 86 Familien durch Wohnungstausche die Wohnverhältnisse verbessert werden. 1978 sieht der Plan die Vergabe von 30 Wohnungen vor. 94 Wohnungen wurden 1977 kostenlos renoviert, das waren 44 Wohnungen über den Plan hinaus. Für 1978 sind mindestens 50 Renovierungen geplant.

Mit dem Herzen dabei

Am 1. Oktober 1953 begann unser Kollege **Joachim Kortenbeutel** seine Lehrzeit in unserem Werk, die er 1955 als Vorrichtungsbauer mit „sehr gut“ abschloß. Achim war während der Lehrzeit Gruppenleiter der FDJ und erhielt u. a. Medaillen für hervorragende und sehr gute Leistungen im 6. und 7. Berufswettbewerb sowie die „Philipp-Müller-Ehrendnadel“. Er wurde vom VEB TRO an die Ingenieurschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik delegiert, von der er 1958 als Ingenieur für Technologie des Maschinenbaues zurückkam. Nach seinem Durchlauf durch die Arbeitsnormung und Projektierung wurde Achim 1959 Mitarbeiter der Haupttechnologie für Klarstellung und Beschaffung von Werkzeugmaschinen. 1962 wurde er Gruppenleiter der Gruppe „Technologische Kennziffern“ in der Abteilung „Technologische Planung“.

1965 übernahm er die Leitung der Abteilung TVP. Von Januar 1966 bis Juni 1967 absolvierte er ein Teilhochschulstudium an der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg als Fachingenieur für Projektierung von Maschinenbaubetrieben. Achim fungierte wiederholt als stellvertretender Haupttechnologe und leitete während der Erkrankung des Kollegen Prietzel von 1975 bis 1976 die Abteilung TVW. Seit dem 1. März 1977 ist er Leiter der Abteilung „Neue Technik“. Mit seinen Kollektiven errang er zehnmal den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Seine bereits als Lehrling begonnene aktive gesellschaftliche Tätigkeit setzte Achim fort als Gruppenleiter und Mitglied der zentralen Schulgruppenleitung an der Ingenieurschule, als Mitglied der FDJ-Kreisleitung Köpenick, als DSF-Kassierer, als Bereichsleiter der DSF, bis ihm 1967 die verantwortungs-

volle Funktion des Vorsitzenden der Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in unserem Werk übertragen wurde. Diese Funktion füllt er seitdem mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit erfolgreich als hervorragender Förderer und Sachwalter der deutsch-sowjetischen Freundschaft aus. Er ist langjähriges Mitglied des Kreisvorstandes Köpenick der DSF und Mitglied des Sekretariats des Kreisvorstandes. Darüber hinaus wirkt Achim seit 1967 als Gruppenführer in der Zivilverteidigung und seit 1959 als Dozent in der BS, Abt. EBW, unseres Werkes.

Für den Erfolg in allen beruflichen und gesellschaftlichen Funktionen bürgen Achims stete Einsatzbereitschaft, verbindliche Kollegialität, Gründlichkeit, gutes fachliches und gesellschaftliches Wissen, die Fähigkeit, mit dem Herzen dabeizusein und seine Kollegen zur Mitarbeit zu gewinnen.

Für seine erfolgreiche Arbeit und hohe Einsatzbereitschaft wurde Achim mehrfach ausgezeichnet, u. a. erhielt er die Ehrendnadel der DSF in Gold.

Die Kollegen des Kollektivs gratulieren ihm zu seinem Ehrentag und wünschen ihm weiterhin Schaffenskraft, Erfolg und persönliches Wohlergehen.

Sozialistisches Kollektiv
„Victor Jara“, AN

Wir gratulieren ...

... unserer Kollegin Renate Sparr, AVW, zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Freiwilliger Arbeitseinsatz am 28. Oktober

Zu einem hohen Zuwachs an Nationaleinkommen beizutragen, das ist das Ziel des freiwilligen Arbeitseinsatzes am 28. Oktober, zu dem die Elektroköhler aufgerufen haben. Bestärkt wurden sie in diesem Vorhaben durch die 30. Wiederkehr der bahnbrechenden Tat Adolf Hennekes zur Stärkung der Macht des Sozialismus. Ihr Argument: „Durch hohe Leistungen unterstützen wir die Politik des Wachstums, des Wohlstandes und der Stabilität.“

Am 28. Oktober handelt es sich um einen freiwilligen Arbeitseinsatz, der über die gesetzliche Arbeitszeit hinausgeht. Die Entlohnung der Werkstätigen in der Produktion wird an diesem Tag nach der geleisteten Tätigkeit auf der Grundlage der gesetzlichen und rahmenkollektivvertraglichen Lohnbestimmungen vorgenommen. Das bedeutet, daß die Tariflöhne bzw. Grundlöhne und andere produktivitätsfördernde Lohnformen, Arbeitsnormen und Kennzahlen der Arbeitsleistungen zugrunde zu legen sind, wie sie für die gleiche Arbeit innerhalb der gesetzlichen Arbeitszeit angewendet werden. Da es sich um Arbeitsleistungen handelt, die über die gesetzliche Arbeitszeit hinausgehen, ist für diese Stunden, wie bei Überstunden, ein Zuschlag in Höhe von 25 Prozent des Tariflohnes zu zahlen. Dieser Einsatz erfolgt schwerpunktmäßig für Arbeiten in der materiellen Produktion. Es wird daher nicht selten sein, daß Angestellte am 28. Arbeitsaufgaben in der Produktion übernehmen. Ihre Entlohnung erfolgt entsprechend ihrer dort ausgeübten Tätigkeit.



Unser Glückwunsch zum 25jährigen Arbeitsjubiläum auch im Namen aller Mitglieder der Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft des TRO gilt heute dem Kollegen Joachim Kortenbeutel, AN.

Tiefer in die Theorie eindringen

Zur Eröffnung des Parteilehrjahres sprach der "TRAFO" mit Genossen Helmut Aberspach, Leitpropagandist im Parteilehrjahr

Redaktion: Wann wurde bei uns im Werk das Parteilehrjahr 1978/79 eröffnet?

Helmut Aberspach: Am vergangenen Dienstag eröffnete unser Parteisekretär, Genosse Wolfgang Schellknecht, vor allen Propagandisten des Werkes das Parteilehrjahr 1978/79. Er gab gleichzeitig die Anleitung zum 1. Thema „Die Gründung der DDR — ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes“, das für alle Zirkel und Seminare verbindlich ist. Genosse Schellknecht empfahl allen Propagandisten, sich in Vorbereitung auf dieses Thema mit ihrer Parteileitung über die ideologischen Aufgaben zur weiteren Realisierung des

Kampfprogrammes der Grundorganisation in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR zu beraten. Im November beginnen die Partiewahlen, Anlaß für uns Genossen, sowohl für Propagandist als auch Teilnehmer, auch im Parteilehrjahr mit besonders guten Ergebnissen zu bestehen.

Redaktion: Gute Ergebnisse zu erreichen heißt doch vor allem auch gut vorbereitet zu sein. Genosse Aberspach, wie hältst du es als erfahrener, langjähriger Leitpropagandist mit der Vorbereitung?

Helmut Aberspach: Der Marxismus/Leninismus ist eine Wissenschaft, und man

muß ihn wie eine Wissenschaft studieren. Das „A“ und „O“ dabei ist das wiederholte Studium der Klassiker, weil man dabei immer wieder neue Erkenntnisse gewinnt. Der Marxismus/Leninismus ist kein Dogma, er entwickelt sich weiter, neue Erkenntnisse, geboren aus den Erfahrungen des Klassenkampfes und des sozialistischen und kommunistischen Aufbaues kommen hinzu. Deshalb müssen wir uns stets mit den aktuellen Beschlüssen der KPdSU und unserer Partei beschäftigen, kommt es doch gerade in diesem Jahr in Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR darauf an, den Genossen den theoretischen Reichtum der Be-

schlüsse des IX. Parteitages und der Tagungen des ZK der SED bewußt zu machen.

Ich möchte als Leitpropagandist sagen, ein Zirkel oder ein Seminar läuft nur dann, wenn der Propagandist selbst gut vorbereitet ist. Kein Propagandist kann von sich sagen, daß er bereits alles weiß.

Redaktion: Welche Anforderungen stellst du an einen Propagandisten und damit auch an dich selbst?

Helmut Aberspach: Als Propagandist arbeiten zu dürfen ist nicht nur eine hohe Auszeichnung des Genossen, sondern zugleich seine große Verpflichtung, bewußte, disziplinierte Genossen zu erziehen, die in der Lage sind, schöpferisch zu arbeiten und die Beschlüsse unserer Partei mit Leben zu erfüllen. Propagandist sein, das kann man nicht nur erlernen, man muß dazu auch eine innere Berufung verspüren und Freude an dieser Aufgabe haben.

Als Propagandist bin ich auch Lehrer und muß deshalb über pädagogisch-methodische Fähigkeiten verfügen. Ich muß es darüber hinaus verstehen, auf alle Fragen der Genossen einzugehen und ihr Vertrauen, das sie in mich und in die Partei setzen, rechtfertigen, muß offen, kritisch und selbstkritisch sein. Jede Frage der Zirkel- und Seminar-Teilnehmer ist wichtig und muß beantwortet werden.

Die Erfahrungen vergangener Jahre haben gezeigt, daß wir der Methodik der Zirkel- und Seminararbeit mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. So u. a. auf welche Fragen konzentrieren wir uns, welche Problematik steht vor uns im Betrieb?

Eine der Hauptpflichten des Propagandisten ist es, sich mit den Problemen im Betrieb auseinanderzusetzen und ihre Lösungsmöglichkeiten auf der Grundlage des Marxismus/Leninismus gemeinsam mit den Zirkel- und Seminar-Teilnehmern zu erarbeiten.

Redaktion: Genosse Aberspach, wir danken dir für das Gespräch.

Wo ein Genosse ist, da ist die Partei

Wir sind gut vorbereitet

Kurzinterview mit dem stellvertretenden Sekretär der APO 3, Gen. Horst Hadinek

Redaktion: Wie ist der Vorbereitungsstand der Partiewahlen in eurer APO?

Genosse Hadinek: Wir haben drei Parteigruppen: KA, M 1 und M 2. Die persönlichen Gespräche, die mit jedem Genossen erfolgen, werden in der 2. Oktober-Dekade abgeschlossen sein. Sie dienen uns auch dazu, die Kräfte und Fähigkeiten der Genossen genau kennenzulernen, um sie effektiv in die aktive Partearbeit einzugliedern. Im Bereich der Parteigruppe M 1 gibt es zur Zeit eine starke Fluktuation. Das kompliziert hier die Wahlvorbereitung etwas, und wir werden eine Übergangslösung treffen.

Redaktion: Wie erfolgt die Erarbeitung des Rechenschaftsberichtes und des Entschließungsentwurfes der APO?

Genosse Hadinek: Die Parteigruppen haben den Entschließungsentwurf der APO als Grundlage für ihre eigene Entschließung erhalten. Gleichzeitig geben wir damit eine zusätzliche Orientierung, wie der persönliche Anteil der Genossen an der Realisierung der Entschließung durch Parteaufträge zu sichern ist.

Zur Zeit werden Zuarbeiten zum Rechenschaftsbericht der APO-Leitung gemacht. Der erste Entwurf soll am 19. Oktober auf der APO-Leitungssitzung behandelt werden. Zusammenfassend möchte ich sagen, daß wir mit dem Stand der Vorbereitungen zufrieden sind.

Redaktion: Herzlichen Dank für diese Information und weiterhin erfolgreiche Arbeit.

Hohe Leistungen im Wettbewerb Kurs DDR 30

Tagung der Bezirksleitung Berlin der SED XIII. Bezirksdelegiertenkonferenz einberufen

Am 2. Oktober 1978 fand in Anwesenheit des Mitgliedes des Politbüros des Zentralkomitees der SED, Genossen Friedrich Ebert, die 12. Tagung der Bezirksleitung Berlin der SED statt. Zu Beginn der Beratung gedachte das Plenum seines am 1. Oktober 1978 verstorbenen langjährigen Mitgliedes der Bezirksleitung, Genossen Paul Behring. Ehrende Worte des Gedenkens sprach Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Aufgaben der Bezirksparteiorganisation Berlin zur weiteren Erfüllung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED.

Den Bericht des Sekretariats erstattete Heinz Albrecht, Sekretär der Bezirksleitung. Er zog Bilanz über die seit der 11. Tagung der Bezirksleitung geleistete Arbeit und würdigte die

großen Anstrengungen der Berliner Werktätigen im Wettbewerb „Kurs DDR 30“. Am Nationalfeiertag, dem 7. Oktober 1978, so hob Heinz Albrecht hervor, „können die Bürger Berlins auf gute Ergebnisse in der Planerfüllung und bei der weiteren Ausgestaltung der Hauptstadt verweisen“.

Für jeden sei spürbar, daß hohe Leistungen für die Gesellschaft auch die Grundlage für den wachsenden Wohlstand und das Glück jedes einzelnen sind. Zugleich erfahre der Kampf um die Sicherung und Erhaltung des Friedens und die Einstellung des Wettbewerbs, der, wie die Sowjetunion auf der 33. UNO-Vollversammlung erneut unterstrich, die zentrale Frage für die gesamte Menschheit ist, durch gute Arbeitstaten die beste Unterstützung.

So wie auf der 3. Berliner Bestarbeiterkonferenz beschlossen, gehe es bei der

Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR darum, die Erfahrungen der Besten noch umfassender anzuwenden, dafür zu sorgen, daß kein Arbeitskollektiv in der Planerfüllung zurückbleibt und aktiv dazu beizutragen, daß unsere Hauptstadt der DDR, Berlin, noch anziehender und schöner wird.

Konsequent die Hauptaufgabe und das sozialpolitische Programm des IX. Parteitages zu verwirklichen heiße jetzt, alle Kraft darauf zu richten, den Volkswirtschaftsplan 1978 einschließlich des Gegenplanes allseitig zu erfüllen und einen guten Plananlauf 1979 zu sichern.

In der Diskussion ergriffen 11 Genossinnen und Genossen das Wort.

Die Bezirksleitung beschloß, die XIII. Bezirksdelegiertenkonferenz für den 10. und 11. Februar 1979 einzuberufen.

Einen Blumenstrauß für Bernd Thomas

Seit den letzten Septembertagen dieses Jahres steht auch sein Name im Ehrenbuch unserer Hauptstadt, der des Brigadiers im Stufenschalterbau Bernhard Thomas.

Bernd, wie ihn seine Freunde rufen, gehört seit seiner Lehrzeit (1955) zum Werkkollektiv. Er lernte Trafobauer und ging nach Beendigung der Lehrzeit in den Regelschalterbau, dem Vorläufer des Stufenschalterbaues. In dieses Kollektiv lebte er sich gut ein, und so zog er später mit dem Stufenschalterbau nach Rummelsburg um. Bernd hatte Spaß an seiner Arbeit, quali-

fizierte sich, leistete seinen Ehrendienst in der NVA, kehrte zurück und übernahm drei Jahre später das Kollektiv Stm als Brigadier.

Als einen der besten Nachwuchskader delegierte man ihn 1960 zum Meisterstudium, Fachrichtung Elektrotechnik, an die Ingenieurschule in Lichtenberg, und er absolvierte das Studium erfolgreich.

Gesellschaftlich leistete er als Arbeitsschutzobmann und als Sozialbevollmächtigter eine gute Arbeit.

Seit Jahren ist Bernhard Thomas Qualitätsarbeiter. Seine hohe Einsatzbereitschaft

und Arbeitsmoral wurden mit der zweimaligen Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt.

Hervorzuheben ist der gute Kontakt zum Kollektiv und die daraus resultierende Möglichkeit, ihn bei Bedarf als Meistervertreter einzusetzen. In seiner ruhigen und ausgeglichenen Art findet er immer das rechte Wort und offene Ohren bei seinen Kollegen.

Mit diesem symbolischen Blumenstrauß gratuliert das gesamte Rummelsburger Kollektiv zu der hohen Ehrung und wünscht weiterhin viel Erfolg.



Demonstration der Berliner Bevölkerung zum Abschluß der 2. Parteikonferenz der SED, 11. Juli 1952.

WECHSELSTUBE
Wochentag 9-18.30 Uhr, Sonntag 9-16 Uhr

nehmen 100 DM West	7 40 DM Ost
geben 100 DM West	7 60 DM Ost

Anfangs nur grotesk, entpuppte sich der Wechselkurs sehr bald als Mittel direkter wirtschaftlicher Aggression.

DDR



30 Jahre

**Das Jahr
1952**



Grundlagen des Sozialismus planmäßig errichten

Im Ringen um einen einheitlichen demokratischen deutschen Staat waren inzwischen schwerwiegende Entscheidungen gefallen. Nach der staatlichen Spaltung Deutschlands durch die Westmächte und die deutsche Großbourgeoisie im Bunde mit rechtssozialdemokratischen Führern waren von der Sowjetunion und der DDR wiederholt Vorschläge unterbreitet worden, um entsprechend dem Potsdamer Abkommen die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage wiederherzustellen. Die Westmächte und die BRD hingegen hatten alle Verständigungsangebote, darunter auch den Vorschlag der Sowjetunion für einen Friedensvertrag, zurückgewiesen oder unbeantwortet gelassen. Mit der Unterzeichnung des Generalvertrages und des Vertrages über die EVG hatten die imperialistischen Mächte die beschleunigte Remilitarisierung der BRD legalisiert und weitreichende Schritte zu deren Eingliederung in den aggressiven NATO-Pakt getan. Das Wiedererstehen des Imperialismus und Militarismus in der BRD und deren Kurs auf eine gewaltsame Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges vertieften die Spaltung des Landes und verschärften die Kriegsgefahr im Zentrum Europas.

Um den Frieden zu sichern und den gesellschaftlichen Fortschritt in der DDR weiter durchzusetzen, wurde es

zwingend notwendig, die politische Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten unablässig zu stärken und den Aufbau des Sozialismus auf breiter Front fortzusetzen. Es galt, in enger Zusammenarbeit mit der KPdSU und den marxistisch-leninistischen Parteien der anderen sozialistischen Staaten die aggressiven Pläne des Imperialismus an der Westgrenze des sozialistischen Weltsystems zu vereiteln. Herangereifte Fragen des sozialistischen Aufbaus in der DDR weiter offenzuhalten, hätte den Spekulationen des Imperialismus und der konterrevolutionären Kräfte im Innern, die die Arbeiter- und Bauern-Macht beiseitigen und die DDR aus dem sozialistischen Weltssystem wieder herauslösen wollten, Auftrieb gegeben.

Nur durch die planmäßige sozialistische Umgestaltung aller gesellschaftlichen Bereiche konnten die von der Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen Werktätigen unter Führung der SED erkämpften revolutionären Errungenschaften dauerhaft gesichert werden. Nur so war es möglich, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und alle sozialökonomischen Quellen einer Restauration des Kapitalismus vollständig und endgültig zu beiseitigen und einer Wiedererrichtung der Herrschaft des Monopolkapitalismus und Großgrundbesitzes unüberwindliche Barrieren entgegenzusetzen.

Die 2. Parteikonferenz, die vom 9. bis 12. Juli 1952 stattfand, erörterte die gegenwärtige Lage und die neuen Aufgaben der SED, über die Walter Ulbricht referierte. Die Parteikonferenz faßte den Beschluß, in allen Bereichen der Gesellschaft planmäßig die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. Diese Entscheidung begrüßten die Delegierten begeistert. Den Weg der deutschen Arbeiterbewegung überschaubar, brachte Otto Buchwitz die Empfindungen aller Genossen zum Ausdruck, die ihr Leben den hohen Zielen der Arbeiterklasse geweiht hatten: „Wir haben es immer gewollt! Wir haben es ersehnt! Wir haben gelitten und Opfer gebracht, wie sie ein einzelner für diese große, schönste und herrlichste Idee nur bringen kann. Nun eröffnet sich für uns... eine Perspektive. Eine Perspektive, die wir ersehnt, die wir erträumt haben.“

Die Beschlüsse der 2. Parteikonferenz orientierten die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten darauf, auch in der DDR die von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung freie sozialistische Gesellschaftsordnung aufzubauen, die von der Partei Lenins in der Sowjetunion bereits zum Siege geführt worden war und deren Grundlagen die Werktätigen der anderen sozialistischen Länder erfolgreich errichteten. Das verbundene der Werktätigen der DDR noch enger mit den Völkern der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten. Die Partei setzte damit ihre in den Grundsätzen und Zielen programmatisch verankerte, vom II. Parteitag, von der I. Parteikonferenz und vom III. Parteitag fortentwickelte Strategie des Kampfes um Frieden, Demokratie und Sozialismus konsequent weiter in die Tat um.

Übereinstimmend mit der KPdSU und den Bruderparteien der anderen sozialistischen Staaten sah die SED den Aufbau des Sozialismus in der DDR als entscheidenden Beitrag an, um das internationale Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus zu verändern. Das war zugleich eine wirksame Unterstützung der antiimperialistischen Kräfte in der BRD.



Für manche Familie gehören diese Mengen heute schon zum Wochenendeinkauf, 1952 stellte sie noch eine ganze Monatsration dar.

1952er Bilanz

„Wilhelm-Pieck-Aufgebot“

Einem Aufruf der FDJ folgend, mit allen Kräften den sozialistischen Aufbau zu unterstützen, antworteten unter anderen 300 junge Kumpel und Maschinenbauer aus Chemnitz und Zwickau mit dem Aufruf zum „Wilhelm-Pieck-Aufgebot“. Dieser Aufruf fand in allen Betrieben großen Widerhall.

Bezirke gebildet

Auf Vorschlag des Zentralkomitees der SED verabschiedete die Volkskammer am 23. Juli 1952 das Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe. Die fünf Länder wurden aufgelöst, und an ihrer Stelle 14 Bezirke gebildet. Die Zahl der Kreise erhöhte sich von 132 auf 217.

Neuer Organisationsaufbau

Entsprechend den neuen Bezirken und Kreisen veränderte die Partei ihren Organisationsaufbau. Anstelle der fünf Landes- und 132 Kreisorganisationen wurden 14 Bezirks- und 217 Kreisorganisationen gebildet. Damit konnte die Parteiarbeit operativer gestaltet und stärker auf die Schwerpunkte des sozialistischen Aufbaus konzentriert werden.

Kasernierte VP

Im Sommer 1952 wurden die Volkspolizeibereitschaften in die Kasernierte Volkspolizei (KVP) umgewandelt. Ihre Hauptaufgabe war es, die Arbeiter- und Bauern-Macht und den sozialistischen Aufbau gegen konterrevolutionäre Anschläge der Imperialisten zu verteidigen. 80 Prozent der KVP entstammen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft.

Drei LPG-Typen

Drei Formen des genossenschaftlichen Zusammenschlusses hatte die Partei in der Landwirtschaft entwickelt. Sie unterschieden sich vor allem durch den Grad der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und die Art und Weise der Verteilung der Einkünfte. In jeder dieser Formen blieb der Boden im Besitz der Bauern. Auf Beschluß der Vollversammlung konnten die Mitglieder aller LPG eine individuelle Hauswirtschaft weiterführen. Diese Formen entsprachen den konkreten Bedingungen in der DDR und trugen den Traditionen, dem Bewußtseinsstand und der Mentalität der Bauern Rechnung.

Mitgeplant – mitgearbeitet – mitregiert



„Trümmeraktivisten“

Achtung! Achtung! Alle Mäginnen und Kollegen, es sich am Aufbaueinsatz beteiligen, treffen sich nach Arbeitsschluß auf unserer Baustelle Strausberger Straße -28“, so tönte es am 2. Januar früh aus den Lautsprechern des Betriebsfunkens. Am 7. Januar nahmen 104 Aufbaueinsatzkräfte bei Scheinwerferbeleuchtung am U-Bahnhof Marchlewski-Straße die Entrümmerungsarbeiten auf. Bereits Ende Januar waren 2139 TROjaner auf der Baustelle. Nur derjenige, der damals die Kraterlandschaft in der Koppenstraße mit entrümmerte, kann ermessen, wieviel Mut und Überzeugung dazu gehörten, diese Baustelle durch einen Betrieb zu übernehmen. Anfang März wurde an den Volkskammerpräsidenten die Verpflichtung übergeben: „Trümmerfrei zum 1. Mai!“ Am 30. April wurde telegraphisch gemeldet: „Die Baustelle Koppenstraße in 34 510 Stunden für den Wiederaufbau geräumt.“ Insgesamt

294 915 ganze Ziegel, 3747 m³ Schutt, 10 900 kg Schrott, 754 kg Buntmetall und 1080 kg Nutztahl wurden geborgen. Mit diesem Ergebnis standen die Werktätigen des TRO an der Spitze aller Berliner Betriebe. Im Juni 1952, zu Ehren der 2. Parteikonferenz der SED, griffen 3847 Kollegen zu Pickel und Schaufel und leisteten 12 754 Stunden.

Zum Monat der DSF wurden die höchsten Leistungen erzielt. Zusätzlich gab es 1052 Verpflichtungen zu 7914 Aufbaustunden. Am 11. November konnte der 1 000 000. ganze Ziegel geborgen und dem Oberbürgermeister Friedrich Ebert zur Grundsteinlegung des Komplexes Stausberger Platz übergeben werden.

Wochenkrippe

Am 1. Juli wurde eine Wochenkrippe übergeben, die 20 Säuglinge bis zu einem Jahr und 30 Kleinkinder bis zu drei Jahren aufnehmen konnte.

Um die Kinderkrippe errichten zu können, räumten viele TROjaner in freiwilliger Arbeit nach ihrer Arbeitszeit die Trümmer einer ehemaligen Villa weg. Die Krippe entstand mit staatlicher Unterstützung und erforderte eine Investition von 256 000 Mark.

Richtfest

Richtfest wurde am 20. November 1952 gefeiert. Unsere Poliklinik war trotz erheblicher Schwierigkeiten beim Bauanlauf durch vorbildliche überbetriebliche und eigene Bauleistungen im Rohbau fertig. Der Polier überreichte eine Verpflichtung, das Bauobjekt Betriebspoliklinik am 1. Mai 1953 schlüsselfertig zu übergeben.

40 zogen um

Zum 21. Dezember zogen 40 TROjaner in Neubauwohnungen der ehemaligen Stallallee, sie gehörten zu unseren besten Aufbaueinsatzern. Viele von ihnen erhielten erstmals eine Wohnung mit Bad. So auch Gustav Müller, Werkzeugbau, von den TROjanern wegen seiner vielen Aufbaustunden der „steinreiche“ Gustav genannt. Bis 1968 leistete er insgesamt 27 914 Stunden.

des Mitteltrafobaus war 1962 dann die Einführung der Lok-Trafos, die vor allem in die Sowjetunion exportiert wurden. Noch im selben Jahr wurden 28 Stück ausgeliefert.

Seit 1973 stellen wir nun die CoCo-Lok-Trafos her. So ein Rückblick macht klar, wieviel sich in der kurzen Zeit verändert hat und wie schnell das ging. Aus der heutigen Sicht kann ich sagen, daß ich mit Leib und Seele Mitteltrafobauer bin und daß ich auch vor habe, weiter an dieser Entwicklung mitzuhelfen.

Gerhard Prigann, Mtr

Mit Leib und Seele Trafobauer

Ich war Förster und konnte durch eine Kriegsverletzung diesen Beruf nicht mehr ausüben. Da hörte ich, daß bei uns die Elektroindustrie – speziell der Trafobau – enorm an Bedeutung gewinnen wird und daß da Leute gesucht werden.

Ich begann also im TRO als Mechaniker im Materiallager, denn ich wußte: Materialkunde brauche ich für den Trafobau. Das war 1949. Zwei Jahre später

kam ich in die Lenkung des Trafobaus, in die Terminüberwachung. Ich erlebte den Bau eines Trafos von der Materialbeschaffung bis zu seiner Auslieferung mit, und das war genau das, was ich mir immer gewünscht hatte.

Besonders stolz waren wir, als 1952 zur Leipziger Messe auch ein Exponat aus unserem Betrieb dabei war.

Dieser Trafo war ganz anders hergestellt, als das

heute üblich ist. Jedes Einzelteil wurde besonders bearbeitet, mit der Hand. Dadurch hingen wir natürlich ganz besonders an diesem Trafo.

Das war damals, glaube ich, unser erster internationaler Erfolg, und schon kurze Zeit später erhielten wir viele Exportaufträge und Bestellungen. In der nächsten Zeit spezialisierten wir uns auf Gleichrichtertrafos. Ein weiterer Höhepunkt in der Entwicklung

fernsehen im Betrieb

Das Fernseh-Versuchsprogramm – täglich von 20 bis 21 Uhr – war auch für die TROjaner zugänglich. Einer der ersten, die den Versuchsaufbau, wurden in einigen Großbetrieben, darunter auch im TRO, erste Geräte aufgestellt.

Im „Transformator“ Nr. 1/1952 finden wir dazu fol-

gende Notiz: „Der Betriebsfunk teilt mit, daß das Fernsehstudio Adlershof jeden Abend um 20 Uhr sendet. Kollegen, die Interesse daran haben, können uns dieses täglich über Apparat 142 bzw. 144 angeben. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß täglich nur fünf bis acht Kollegen in Frage kommen, da das Bild für eine

größere Besucherzahl zu klein ist und niemand richtig in den Genuß dieser Sendung kommen würde.“

In den „Beiträgen zur Geschichte des Rundfunks“ fanden wir Notizen über den Fernsehempfang im TRO: „Wir waren selbst gespannt, als wir vor dem radioähnlichen Kasten mit dem graugrünen Bildschirm standen. Erwartungsvoll setzten wir uns hin, ...“

„Zauberspiegel“ nennen die Arbeiter scherzhaft den neuen Empfänger. Und es war tatsächlich wie ein Zauber, als Helmut Klein, der technische Leiter, an einem Knopf drehte, als der bis dahin dunkle Bildschirm in hellem Licht erstrahlte, Musik erklang und sich nach dem Einstellen der Bildschärfe aus den ersten schemenhaften Umrissen eine singende und lachende Volkstanzgruppe hervorhob...“

NAW in Zahlen

Bis 1955 wurden von den Werktätigen des Transformatorwerkes in 134 000 Aufbaustunden 1,5 Millionen Ziegel 64 Tonnen Schrott 7 Tonnen Buntmetall geborgen und 14 000 m³ Trümmerschutt beiseitigt. Sie waren die Aktivisten: Gustav Müller 15 000 Aufbaustunden, Meißner Plakette Wolfgang Sandler 3500 Aufbaustunden, Meißner Plakette Wilhelm Liening 1210 Aufbaustunden, Meißner Plakette Willi Selmke 1130 Aufbaustunden, Meißner Plakette Maria Werbelow 1084 Aufbaustunden, Meißner Plakette 284 Angehörige des TRO erhielten die Aufbaunadel in Gold, 491 in Silber und 1834 in Bronze.



Arbeitsgemeinschaften werden gebildet

Um die Einführung des SI-Systems möglichst schnell und ökonomisch durchzuführen, nimmt sich die Betriebssektion der KDT unseres Werkes dieser Aufgabe an. Es werden Arbeitsgemeinschaften gebildet, die den Umfang und die Bereiche der Änderungen abstecken werden, um schließlich eine Konzeption zu erarbeiten, die der Werkleitung die Entscheidung über die Einführung des SI-Systems in unserem Werk ermöglicht und erleichtert.

Diese Seite gestaltete unsere ehrenamtliche Redaktion „Kammer der Technik“ unter der Leitung des Genossen Werner Wilfling, LR, App. 2 003.

Auf unserer nächsten KDT-Seite veröffentlichen wir zur Einführung des Internationalen Einheitsystems im Schalterbau einen Beitrag des Kollegen Dr. Müller.

Das SI auch im TRO

Als KDT-Mitglieder möchten wir heute die Mitarbeiter unseres Betriebes mit einer wichtigen Neuerung bekanntmachen. Bereits in den 60er Jahren wurde international ein Einheitssystem für alle Maßeinheiten ausgearbeitet und in den meisten Ländern eingeführt. Dieses Internationale Einheitssystem heißt „Système International d'Unités“ und wird SI abgekürzt. Welche Vorteile hat dieses System? Bisher gab es eine Fülle von Masseinheiten, die in den einzelnen Ländern völlig unterschiedliche Bezeichnungen hatten. Wir haben die Temperatur in Celsius gemessen, andere Länder maßen in Fahrenheit oder Reaumur, Längen wurden bei uns in z. B. km angegeben, in anderen Ländern in Yards oder in Meilen, für Massen las man beispielsweise die Bezeichnung lbs usw. Durch das SI-System wird nunmehr in Bezug auf die Formel- und Einheitenzeichen der Maßeinheiten in der ganzen Welt die gleiche Sprache gesprochen. Das erleichtert den Warenaustausch, die Kooperation und die Arbeitsteilung über die Ländergrenzen hinweg. Damit passen sich auch die Geräte in ihren Leistungsparametern, in den Abmessungen und in den Anordnungen an, werden einfacher bestellbar und austauschbar und nachträgliche Umrüstungen werden weitestgehend vermieden. Die Einführung dieses neuen Systems hat – wenn auch nicht für den einzelnen Produktionsbetrieb – so doch jeweils für die gesamte Volkswirtschaft einen hohen ökonomischen Nutzen.

grundsätzlich die Formelzeichen und die Einheitenzeichen, wobei die Einheitenzeichen in lateinischen und in kyrillischen Buchstaben geschrieben werden können. Die Benennung der Einheit erfolgt in der Landessprache, so z. B. in der DDR die Länge in Meter, die Franzosen sagen *mètre* und die Spanier *metro*. Dort, wo die Benennung der Einheiten mit Eigennamen erfolgt, ist die Sprache überall gleich. So sagen alle Länder zur elektrischen Stromstärke *Ampere*.

Auch in der DDR ist das SI-System gesetzlich eingeführt, und wir müssen uns nun an die neuen Bezeichnungen gewöhnen. Teilweise sind die Einheiten nicht neu, wie z. B. die Länge: das Meter *m* oder die Masse: das Kilogramm *kg*, aber viele Bezeichnungen sind neu, wie die Beiträge der Kollegen Dr. Hoppadietz und Gierth ausweisen. Eine Zeitlang werden die alten Bezeichnungen noch neben den neuen weiterbestehen können und für bestimmte Größen sind auch noch Ausnahmen zugelassen. Es kann die Zeit z. B. auch in Stunden oder Tagen angegeben werden. Es wäre ja auch kaum denkbar, wenn ich auf eine Frage, wie lange es dauert, bis die Zeichnung fertig ist, statt mit „in drei Tagen“ mit „in 259 200 Sekunden“ antworten würde.

Wie aus den weiteren Artikeln zu diesem Thema zu entnehmen ist, bringt die Einführung des SI-Systems im VEB TRO eine umfangreiche Arbeit mit sich. Fast alle Bereiche werden durch diese Änderung berührt.

International gleich sind

Wilfling, KDT

Die neuen Maße im R-Betrieb

Im Wandler- und Stufenschalterbau gibt es nachstehende neue SI-Einheiten, die infolge der Umstellung eingeführt werden müssen:

	Leistungsschilder, Beschriftung der Geräte	Dokumentation für Kunden, TGL	innerbetriebliche Dokumentation, Anlagen
Temperatur	K	+	+
Winkel	rad	—	+
Druck	Pa	—	+
Kraft	N	—	+
Drehmoment	Nm	—	+
Kin. Viskosität	m ² /s	—	+
Induktion	T	—	+

1. Leistungsschilder der Geräte

Die Änderung von Leistungsschildern ist nicht besonders kritisch. Da nur die Temperatur betroffen ist, werden keine Probleme auftreten, weil nach dem heutigen Stand der Erkenntnis °C weiter unbefristet zugelassen wird.

2. In den Dokumentationen wie Prospekte, TGL, Zeichnungen, AMK usw. wird ein langfristiger Änderungsprozeß notwendig. In den neuen Zeichnungen von AR werden bereits die neuen SI-Einheiten berücksichtigt. Mein Vorschlag: Ab 1. Januar 1979 oder spätestens 1. Januar 1980 darf keine Dokumentation mehr mit

alten Einheiten erstellt werden. Ab Einführung dürfte es zweckmäßig sein, ein Informationsblatt einzulegen.

3. Innerbetriebliche Anlagen im Wandler- und Stufenschalterbau (Meßbrücken, Manometer an Anlagen, Kräne usw.) sind vorerst nicht für Umstellungen vorgesehen. Änderungen werden sich aber in der Zukunft nicht vermeiden lassen.

4. Wichtig ist es meines Erachtens, daß bereits die Lehrlinge ausgiebig mit den SI-Einheiten bekanntgemacht werden, so daß sie ab sofort nur die neuen Bezeichnungen verwenden. Hierbei könnten die KDT-Mitglieder eine wirksame Hilfe geben.

Dr. Ing. Hoppadietz, KDT



Auswirkung der Einführung der SI-Einheiten im Trafobau

Das Internationale Einheitssystem ist eine weitweite Standardisierung der Meßgrößen und Maßeinheiten. Die sieben Basiseinheiten sind:

das Meter *m* für die Länge
das Kilogramm *kg* für die Masse

die Sekunde *s* für die Zeit
das Ampere *A* für die elektrische Stromstärke

das Kelvin *K* für die Temperatur

das Mol *mol* für die chemische Stoffmenge

die Candela *cd* für die Lichtstärke

Aus diesen Basiseinheiten lassen sich alle übrigen in der Physik, Chemie und Technik erforderlichen Maßeinheiten ableiten. Zwischen den SI-Einheiten gibt es keine komplizierten Umrechnungen, sie stehen untereinander mit dem Zahlenwert 1 in Beziehung. Die Mehrzahl der abgeleiteten Maßeinheiten ist bereits allgemein gebräuchlich, bei anderen neuen Einheiten bedarf es einer längeren Zeit der Umstellung, die durch einen Maßnahmeplan zur Anwendung der TGL 31 548 „Einheiten physikalischer Größen“ geregelt ist.

So sind in der betriebsinternen technischen Dokumentation (Tr.-Schema, Zeichnungen) für neuentwickelte Transformatoren folgende neue SI-Einheiten zur Anwendung gekommen:

– Querschnitte nur noch in mm² bzw. m² (nicht mehr cm²), z. B. Kernquerschnitt in m²

– Kraft in Newton (N) statt *kp* – Umrechnung 1 *kp* = 9,81 N

– Materialbeanspruchung von Konstruktionselementen in N/mm² statt *kp/cm²* – Umrechnung 1 *kp/cm²* = 0,0981 N/mm²

– Druck in Fluiden (Flüssigkeiten oder Gase) in Pa (Pascal) bzw. *kPa* statt *kp/cm²*, Torr, at. – Umrechnung 1 *kp/cm²* = 98,1 *kPa*

Andere bisher auch im Trafobau gebräuchliche Ein-

heiten sind wie folgt umzurechnen:

1 at = 98,1 *kPa*

1 Meter Wassersäule (mWS) = 9,81 *kPa*

1 Torr = 133,3 Pa

1 Millimeter Quecksilbersäule (mm Hg) = 133,3 Pa

– Drehmoment in Newtonmeter statt Kilopondmeter – Umrechnung 1 *kpm* = 9,81 Nm – Magnetischer Fluß in Weber (Wb) statt Maxwell (M) – Umrechnung 1 M = 10⁻⁸ Wb

– Magnetische Flußdichte (Induktion) in Tesla statt Gauß – Umrechnung 1 G = 10⁻⁴ T

– Temperaturdifferenz in Kelvin (K) statt Grad Celsius – Umrechnung 1 °C = 1 K. Die Angabe Grad Celsius (°C) für einen Temperaturpunkt ist wie bisher üblich weiterhin zulässig

– Wärmemenge in Joule (J) statt Kalorie (cal) – Umrechnung 1 cal = 4,19 J

– spezifische Wärmekapazität in Joule je Kelvin und Kilogramm statt Kalorie je Grad und Gramm – Umrechnung 1 cal/ggrd = 4,19 J/Kkg

Die meisten neuen Einheiten werden nur in der internen technischen Dokumentation, z. T. aber auch in der externen angewendet (z. B. Leistungsschilder für Kühler). Im Produktionsbereich spielt die Umrechnung auf SI-Einheiten an den Produktionseinrichtungen eine Rolle, an denen Kräfte, Drehmomente und Drücke gemessen werden (z. B. Pressen, Trockenöfen). Die durchgängige Anwendung der neuen SI-Einheiten ist erst dann möglich, wenn die entsprechenden Meßmittel und Werkzeuge im Produktionsbereich umgestellt wurden bzw. Hilfsmittel zur Umrechnung eingeführt sind. Durch Schulungen aller Mitarbeiter, die von der Umstellung auf SI-Einheiten direkt oder indirekt betroffen sind, muß sichergestellt werden, daß der neue Umstellungsprozeß reibungslos verläuft, wobei die Betriebssektion der KDT aktiv helfen wird.

Gierth, KDT

Tips für Kollektive



Nationalgalerie

„Deutsche Porträtkunst im 19. Jahrhundert“ – eine thematische Sonderführung am 15. Oktober, um 10.30 Uhr.

*

Altes Museum

„Ich suche nicht, ich finde!“ – die Gemälde des späten Picasso in der Sammlung Ludwig, Aachen, gezeigt in einer Sonderführung am 22. Oktober, um 10.30 Uhr.

*

Bode-Museum

„Tracht und Kostüm auf alten Skulpturen“ – Sonderführung am 22. Oktober, um 10.30 Uhr.

*

Kunstgewerbemuseum/Schloß Köpenick

„Der große Berliner Kabinetschrank von David Roentgen“ – diese thematische

Sonderführung mit Restaurator Manfred Becker findet am 5. November statt. Beginn: 10.30 Uhr.

Doch ein Museumsbesuch lohnt sich natürlich auch außerhalb dieser Führungen. Geöffnet sind Bode-Museum, Nationalgalerie und Altes Museum mittwochs bis sonntags von 9 bis 18 Uhr und freitags von 10 bis 19 Uhr, das Pergamon-Museum täglich von 9 bis 18 Uhr und das Kunstgewerbemuseum im Schloß Köpenick mittwochs bis sonntags von 9 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 18 Uhr.

Und ... das Informationszentrum der Staatlichen Museen zu Berlin nimmt auch Anmeldungen für Einzel- und Sonderführungen entgegen, und zwar unter der Telefonnummer 220 03 81/ App. 444.

Sehens- und bemerkenswert

San Francesco ...

... oder auch der Heilige Franziskus von Assisi, war ein Edelmann, der mit seinem Reichtum recht bedenkenlos umging, nur daß er dazumal noch kein Heiliger, sondern nur Francesco war. Eines Tages erschien ihm im Traum oder so ein späterer Kollege, der zu diesem Zeitpunkt aber schon tot war, und gebot ihm, fürderhin doch gottesfürchtiger zu leben. Francesco nahm sich die Mahnung zu Herzen und gründete alsbald einen Mönchsorden, der sich wohl ebenso weit verbreitete wie die Zisterzienser, nur daß sie in die Städte zogen und kein Land urbar machten: der Bettelorden der Franziskaner. Ob die Legende stimmt, ist nicht verbürgt, aber die Franziskaner gibt es heute noch, und in Berlin hat sich von ihnen die Ruine der Kirche des Grauen Klosters erhalten. Sie unterscheidet sich von den großen Pfarrkirchen St. Marien und St. Nikolai ganz wesentlich. Im Gegensatz zu ihnen ist sie eine Basilika, deren Seitenschiffe niedriger sind als das Mittelschiff, das von ihnen über vier Joche begleitet wird. Danach kommt der schmale Chorbalken von zwei Jochen, und das Polygon aus sieben Seiten des Zehn- ecks schließt den Bau nach Osten ab. Wuchtig und schwer sind die Mauermassen und widersprechen damit dem wesentlichsten Merkmal der Baukunst nach 1300: einen leichten, lichtdurchfluteten Raum zu schaffen. Es war erklärtes Ziel der Franziskaner, ihre Kirchen durch Einfachheit und Schlichtheit

auszuzeichnen, daß jeder sofort sehen kann: Es ist die Kirche eines Bettelordens, der sich Armut geschworen hat und nur von Almosen leben will.

Trotzdem haben sie es, wie die Zisterzienser, vermocht, etwas hervorzubringen, das des Künstlerischen nicht entbehrt: Getragenheit und Würde, Klarheit und Ebenmaß der Form.

Allein die Chorfenster sind in ihrer Gliederung reicher, von einer Grazie, die ganz der Wende von der Hoch- zur Spätgotik im ausgehenden 14. Jahrhundert entspricht. Hier stand der Altar, das Heiligste; hier war der Mittelpunkt der Liturgie, das Ziel des klösterlichen Lebens, der Versammlungsraum der Mönche. Wenn man sich vorstellt, daß die Kirche einst an der Stadtmauer stand und das Licht kein solches Hindernis fand wie heute, dann kann man sich sehr wohl vorstellen, welch eigenartiges Spiel des Lichtes, von Hell und Dunkel, sich im Chor und auf dem Altar vollzogen haben mag, wenn sich die Sonnenstrahlen von Sonnenaufgang bis in den Nachmittag hinein in den bunten Glasbildern der Fenster brachen – Strahlen, die ja nach mittelalterlichem Verständnis von Gott kommen sollten. Heute ist von diesem Glanz nicht viel geblieben, und es bedarf schon vieler Phantasie, ihn wenigstens für Augenblicke wiedererstehen zu lassen, aber diese wenigen Augenblicke Zeit sollte man finden.

Rolf Bullerjahn

Freizeit / Kultur und Sport



Die Ruine der Kirche des Grauen Klosters – diese Kirche gehört mit zu den ältesten Bauwerken unserer Hauptstadt.

Für den Bücherfreund:

Wer denkt noch wie Schneewittchen?

Wer denkt noch wie Schneewittchen?
Ideen unserer Zeit kontra Geist der Vergangenheit



Eberhard Fromm. Ideen unserer Zeit kontra Geist der Vergangenheit. nl-konkret, Band 34. 152 Seiten. Broschiert 3,60 M.

Eberhard Fromm geht der Frage nach, warum die Apo-

logeten der kapitalistischen Gesellschaft Lügenmärchen über ihre und die sozialistische Gesellschaft erfinden und verbreiten. Er untersucht und analysiert das Wesen solcher Erscheinungen und Ideologien wie der sogenannten geistigen Krise, der ökologischen Krise, der Nostalgie, Futurologie, des Antikommunismus und des Antisowjetismus.

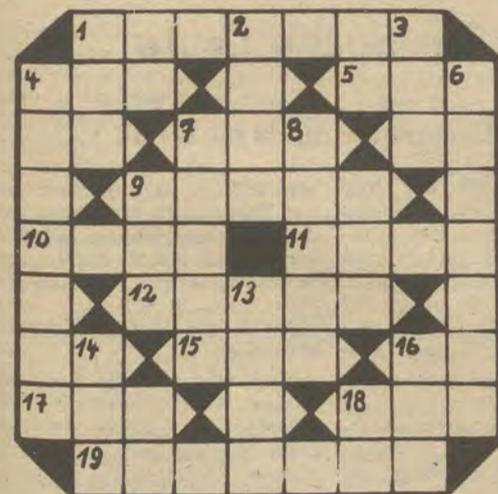
TROjaner sammeln Kinderm und

Als ich mit meinen Kindern zu Besuch bei Tante Emma war, gab es herrlichen selbstgebackenen Obst- kuchen mit Schlagsahne, brave Kinder, die nicht kleckerten, still saßen, und eine Tante, die sie lobte. In dieses Loben hinein greinte

plötzlich der Kleinste: „Mutti, ich muß mal käckern, darf ich?“ Die Tante war entsetzt. Sie warf mir einen strafenden Blick zu und belehrte die Kinder in einer sehr vornehmen Weise, wie das zu heißen hat. Sie übertraf sich dabei selbst. Nach

einer Weile wurde meine Große unruhig. Sie rutschte auf dem Stuhl hin und her und fragte schüchtern: „Tante Emma, darf ich ins Kloster gehen, Wind machen?“

Irmgard Laps



Schenkt man sich Rosen in 9 ...

Waagrecht: 1. Gesangsstimme, 13. Hafendamm, 14. Fluß in der UdSSR, 16. englisches Bier, 18. Kurzeichen für von Iljuschin konstruierte Flugzeuge.

Aus Kinderaufsätzen

Dann wurden wir in das Biologiezimmer geführt. Dort war ein Studienrat und noch andere ausgestopfte Vögel.

Meine Tante kann gut nähen. Neulich hat sie mir aus meinem Hinterteil einen neuen Kragen gemacht.

Auf der Straße steht der Milchmann und macht da täglich sein Geschäft.

Senkrecht: 1. Trinkstube, 2. Nebenfluß der Donau, 3. jugoslawische Stadt, 4. Beruf, 6. geschliffene Schrägfläche an Edelsteinen, 7. sowjetischer Kosmonaut, 8. Gewebe für Wettermäntel, 9. Zeitmaß,

Auflösung aus Nr. 38/78

Waagrecht: 1. Iruh, 3. Oslo 6. Rumba, 8. Ara, 10. Fis, 12. Kantilene, 15. Eilenburg, 20. Lei, 21. Lie, 22. Malta, 23. Naab, 24. Inka.

Senkrecht: 1. Irak, 2. Uran, 3. Ob, 4. Safe, 5. Oise, 7. Mai, 9. Ramie, 11. Inari, 13. Tee, 14. Lab, 15. Elan, 16. Lima, 17. Nil, 18. Ulan, 19. Gera.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85, Redaktion „DER TRAFÖ“, ausgezeichnet mit der Arthur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth, TN, Sport:

Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR. Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, KAF, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Archiv, ZB

Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 35, Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Hausherren von morgen



Genosse Bodo Krätner arbeitet als Preßspanbearbeiter in der Wandlerwickerei in Rummelsburg.

Er wurde Kandidat der SED

Bodo Krätner

Bodo verweist gern. Er war bereits in Moskau und Saporoshje, hat dort Freunde kennengelernt, doch die Verständigung klappte mehr mit Händen und Füßen... Deshalb, so nahm er sich vor, wollte er seine Russischkenntnisse aufbessern, damit's beim nächsten Mal auch mit Worten besser klappt. Zur Zeit besucht er einen Russischkurs an der Volkshochschule. Und es macht ihm Spaß.

Der 20jährige hat an unserer Betriebsschule Elektromonteur gelernt und arbeitet jetzt in der Wandlerwickerei in R. In seiner AFO ist er Kulturfunktionär und hat seit einigen Monaten das Gebiet der Agitation und Propaganda mit übernommen. Hier setzt er sich ein, kümmert sich um das FDJ-Leben in R. Darum war es auch sehr naheliegend, daß Bodos Kandidatenauftrag die gute Jugendarbeit beinhaltet. Er organisierte bereits einen gemeinsamen Kinobesuch sowie einen Abend im Bowling-

zentrum. Letzterer fand besonders großes Interesse bei den Jugendfreunden der AFO 7.

Bodo selbst zu seinem Entschluß, Kandidat zu werden: „Ich möchte mich an meinem Arbeitsplatz bewähren, eine gute gesellschaftliche Arbeit leisten, mithelfen bei der Verwirklichung unseres Arbeitsprogramms in der AFO zum 30. Jahrestag der DDR.“

Was willst Du werden?

Im Verlag Neues Leben Berlin erscheint jetzt in der 6. Auflage das Berufsbuch „Was willst Du werden?“. Es hilft den Jugendlichen bei der Berufswahl und ist ein umfassendes Nachschlagewerk zu Problemen der Berufsorientierung, aber auch den Eltern ist es nützlich für die Gespräche mit ihren Kindern über die Berufswahl.

Ein guter Abschluß des Lehrlingsaustausches

Nachdem wir im ZWAR 14 Tage gearbeitet hatten, begann für uns die Zeit der Erholung. Wir fuhren nach Sumniace, wo sich das Ferienobjekt vom ZWAR befand.

Die ersten Tage nutzten wir dazu, das Ferienobjekt zu besichtigen, uns in den Bungalows einzurichten und uns erst mal richtig auszuschlafen. Zeit war jetzt ausreichend vorhanden. Da das Lager an einem Fluß lag, konnten wir uns bei schönem Wetter sonnen oder eine Fahrt mit dem Paddelboot unternehmen, um die Umgebung von Sumniace kennenzulernen. Eine interessante Beschäftigung war auch der Tischfußball. Dieses Spiel war bei uns sehr beliebt und erforderte von den Spielern Geschick, Konzentration und Ausdauer.

Besonders packende Kämpfe gab es zwischen uns und den polnischen Jugendfreunden, die hier ihr Trainingslager durchführten. Sehr oft spielten wir SKAT. Nicht selten mußten wir in unserem Spieldrang und in unserer Lautstärke gebremst werden. Trotzdem kam es vor, daß die Nacht durchgespielt wurde.

Höhepunkte unseres Urlaubs waren die zwei Busfahrten. Beim ersten Mal besichtigten wir u. a. ein Naturmuseum und die Chopin-Gedenkstätte. Hier hatten wir sogar die Möglichkeit, einige Klavierstücke von Chopin zu hören. Die zweite Fahrt führte uns nach Plock, einer Stadt der petrochemischen Industrie. Dort unternahmen

wir eine Stadtrundfahrt und einen Stadtbummel.

Für den abendlichen Zeitvertreib wurden im Lager Tanzveranstaltungen organisiert, an denen wir stets teilnahmen. Was uns nicht so gefiel, war der Regen, der oft tagelang anhielt. Auch mit dem Essen hatten wir Schwierigkeiten, da vieles für uns ungewohnt war. Doch das hat uns nicht davon abgehalten, tüchtig reinzuhauen. Unsere Gruppe ging darum oft als letzte aus dem Speisesaal.

Die 14 Tage Sumniace waren ein guter Abschluß unseres Lehrlingsaustausches und unseres Besuches in der VR Polen.

Frank Rose, AM 61



Anziehungspunkt für viele Besucher, der Wojewodschafspark für Kultur und Erholung in Chorzow.

Meine ersten Eindrücke

Gedanken eines „Neuen“

Mein Name ist Bernd Sachsenröder. Ich bin seit dem 1. September 1978 Lehrling in der Klasse AM 82.

Wie viele andere, die sich wie ich in der gleichen Situation befanden, habe ich mir einige Gedanken darüber gemacht, wie dieser neue Lebensabschnitt werden soll. Das aber war alles nur „graue Theorie“, und am 1. September wurde es Ernst.

Nur wenige Leute kennend, stand ich (und natürlich auch die anderen) auf dem Bahnhofsvorplatz in Bernau und wartete auf die Dinge, die da kommen sollten. Und die Dinge, die da kamen (sprich: GST-Lager), waren auch „nicht besonders erholsam“. Man darf aber nicht die guten Seiten des GST-Lagers vergessen. Es wurden in dieser Zeit die ersten Kontakte geknüpft, man lernte sich besser kennen, und man, das ist sehr wichtig, wurde physisch ein wenig auf Vordermann gebracht (die langen Ferien steckten einem doch



in den Knochen). So ging die erste Woche relativ schnell zu Ende.

Jetzt aber tauchten neue Fragen auf. Vorwiegend solche: Wie sind die Lehrer? Wie sind die Unterrichtsfächer? Um wie viele Zensuren sackt man ab (d. h. welche Forderungen werden an den Lehrling gestellt)? Diese und noch mehr Fragen werden nun im Verlauf der Lehrzeit beantwortet.

Da bekanntlich der erste Eindruck der beste ist, kann ich eigentlich sagen, daß mir die Lehrer bis jetzt gefallen, und ich hoffe, daß ich mich nicht getäuscht habe. Die Unterrichtsfächer kann man nach so kurzer Zeit noch nicht beurteilen, aber es wird sicher nicht leicht werden, Abitur und Facharbeiterbrief unter einen Hut zu bringen.

Bleibt zum Schluß noch die Hoffnung, daß wir uns in der Klasse gut verstehen und uns zu einem guten Kollektiv entwickeln werden.

Bernd Sachsenröder, AM 82

Mit guten Ergebnissen Kulturelles

Gute Ergebnisse erreichten die 184 Lehrlinge des ersten Lehrjahres, Teilnehmer des diesjährigen GST-Lagers in Prennden. Beim Abschlußappell konnte auf Grund hervorragender Leistungen im Lager eine Reihe von Jugendfreunden und Auszubildern ausgezeichnet werden. Sieben Jugendfreunde wurden zu Zugführern ernannt. Das Ausbildungslager bildet eine gute Grundlage für die weitere Arbeit an der Betriebschule.

In der Woche vom 16. bis 20. Oktober finden die Bereichsfests der AGL 6 statt. Auf dem Programm stehen eine Buchverkaufsausstellung im Speisesaal der Lehrwerkstatt, eine Schriftstellerlesung in der BS, Tage des künstlerischen Volksschaffens, des Volkssports und des sozialistischen Musikschaffens. Höhepunkt bildet das selbstgestaltete Kulturprogramm „DDR – unser Vaterland“ am 20. Oktober im Klubhaus.

DTA „Zur Sache Leute“

Interessante Diskussionsrunde bei DT 64

„Heureka!“ soll der alte Grieche Archimedes ausgerufen haben, als er eines schönen Tages in die Badewanne stieg und diese überschwappte: „Ich hab's!“ – Er hatte auf verblüffend einfache Art ein naturwissenschaftliches Gesetz entdeckt.

Seitdem wurde durch die Jahrhunderte gestritten, ob der Gedankenblitz oder zäher ausdauernder Fleiß die Steine der Weisen heben hilft. An dem Streit beteiligte sich vor hundert Jahren auch Friedrich Engels, als er der bodenlosen Traumtänzerie des Herrn Eugen Dühring entgegenhielt, es komme auch in der Erkenntnis gesellschaftlicher Zusammenhänge ebenso wie in der Natur darauf an, Bewegungsgesetze nicht aus dem Kopf zu erfinden, sondern in der Wirklichkeit zu entdecken.

Und was gibt es heutzutage in unserer Welt zu entdecken, zu erforschen? Wer kann wie auf den Fortschritt unserer Gesellschaft einwirken?

DT 64 diskutiert darüber mit seinen Hörern und mit Forschern vom 9. bis 27. Oktober. Jede Meinung ist gefragt.

In der polnischen Kleinstadt Boleslawiec befindet sich das Haus, in dem am 28. April 1813 der große russische Marschall M. I. Kutusow gestorben ist. Heute befindet sich hier ein Museum des Bezwinners Napoleons mit zahlreichen Andenken an den Marschall, darunter alte Waffen, Dokumente aus dem Krieg 1812.